



Verleger: Eduard Treves

Expedition: Herrenstraße Nr. 20

Deutschland

Berlin, 31. October. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Obertribunals-Rath Meyer zu Berlin den Stern zum rothen Adler-Orden...

Berlin, 31. October. [Se. Majestät der Kaiser und Königin] haben sich bei der Enthüllung des Denkmals, welches die Garde-Artillerie-Brigade ihren im Kriege 1870-71 gefallenen Kameraden...

[Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz] ertheilt am 28. d. M., Mittags, im Neuen Palais bei Potsdam dem Bischof Reinhold Lubbenz...

Heute Nachmittag begab sich Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz im Allerhöchsten Auftrag Se. Majestät des Kaisers und Königin nach Dresden...

[Se. Majestät der Kaiser und Königin] gedenken sich am 5. November zur Abhaltung einer Hofjagd nach Kehlungen zu begeben...

Am 6. November Morgens 8 1/2 Uhr soll der Ausbruch zur Jagd im Revier Jadenitz erfolgen...

Am folgenden Tage, 7. November, wird Morgens 8 1/2 Uhr zur Jagd im Revier Colbitz aufgedrungen...

Für Sonnabend, den 8. November, Morgens 8 Uhr, ist die Rückreise Sr. Majestät nach Berlin und die Abreise hier selbst um 11 Uhr Vormittags in Aussicht genommen...

Gewinnliste der 4. Klasse 148. Königl. Klassen-Lotterien. Nach dem Bericht von Engel Nachfolger, Friedrichstraße 168, ohne Gewähr.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 148. Königlich preussischen Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 1192 und 38914.

Table with multiple columns of numbers, likely lottery results or a list of names and numbers.

in Zweifel gezogen worden und dies mit vollem Recht, wie nunmehr versichert werden kann. Dement's sind bereits von Kopenhagen, Wien und Berlin erfolgt.

Thorn, 28. October. [Gerichtliches.] Die „Gaz. Tor.“ schreibt in eigener Angelegenheit: In Folge Verfügung des Thorer Kreisgerichts wurde gestern Nachmittag in dem Redaktionsbureau unserer Zeitung Herr Glintewicz verhaftet...

Kulm, 29. October. [Abreise.] In der Diocese Kulm werden gegenwärtig, wie die „Pos. Z.“ meldet, Unterschriften zu einer Manifestation an den Bischof v. d. Marwitz gesammelt.

Posen, 31. Octbr. [Die Wahlen.] Nach weiteren aus der Provinz vorliegenden Nachrichten wurden in Strym 42 Deutsche, 160 Polen, in Dornik 119 Deutsche, 57 Polen, in Pleschen 56 Deutsche, 161 Polen (unter letzteren 17 Pröpste), in Boms 128 Deutsche, 68 Polen, in Meseritz 118 Deutsche, 115 Polen zu Wahlmännern gewählt.

Swinemünde, 31. Oct. [Der Postdampfer] des baltischen Lloyd „Humboldt“ ist heute Vormittag 10 Uhr von Newporl hier eingetroffen.

Kiel, 29. October. [Die Gerüchte von der Abtretung] einiger Theile Nordschleswigs an Dänemark haben die Bevölkerung in den Herzogthümern in eine Aufregung versetzt, die nicht ohne Einfluss auf die Landtagswahlen bleiben wird.

Provinzial-Beitung.

redend: Bewohner leben, steht ganz außer Zweifel, es sei denn, daß Dänemark wieder unbillige Forderungen stellt.

Haderleben, 28. October. [Zu den Wahlen] bringt die „F. N. Z.“ heute folgendes Telegramm: „Von dreißig Wahlmännern hat die deutsche Partei einmüthig durchgebracht. Großer Jubel.“

Bonn, 30. October. [Freisprechung.] Ein Privat-Telegramm der „Germania“ meldet: Soeben ist nach Schluß der Untersuchung gegen die „Deutsche Reichszeitung“, der Factor derselben, Franz Siegel, aus seiner sechsjährigen Haft entlassen worden.

Dresden, 31. October. [Der telegraphische Verkehr] zwischen Kaiser Wilhelm und König Albert lautet der „D. N. Z.“ zufolge folgendermaßen: Kaiser Wilhelm schreibt unmittelbar nach dem Eintreffen der Trauerbotschaft: „Eine große, edle Seele ist erlöst von schwerem Leiden. Dir, lieber Albert, fällt die schwere Bürde des Nachfolgers zu. Möge Dir Gott Kraft und Einsicht hierzu wie bisher verleihen! Sprich Deiner guten Mutter meine herzlichste Theilnahme bei ihrem schweren Unglück aus. Das Gleiche thue den Königinnen und Deinem Bruder Georg. Zu den Beisetzungsfeierlichkeiten hoffe ich in Dresden zu erscheinen; wenn es Euch genehm, rufe ich unabweisbar darauf zurück. Wilhelm.“ König Albert antwortete darauf ungefähr folgendes: „Deine so gütigen Worte habe ich mit dankbarem Herzen empfangen. Deine Theilnahme an der Befattung meines unvergesslichen Vaters wird mich sehr glücklich machen. Die Meinen schließen sich meinem Danke an. Albert.“

Leipzig, 31. Oct. [Beim heutigen Wechsel des Universitäts-Rektors] hob der neue Rector Geheimrath Schmidt in seiner Antrittsrede die Nothwendigkeit eines einheitlichen deutschen bürgerlichen Gesetzbuches hervor.

München, 29. Oct. [Der Bayerisch-patriotische Bauernverein] welcher bei den letzten Landtagswahlen sehr zum Siege der patriotisch-clericalen Partei beitrug, hat am Sonntag in Deggendorf seine Generalversammlung abgehalten. Es sollen gegen 800 Vereinsthglieder an derselben Theil genommen haben. Unter den zehn gefaßten Resolutionen enthält die siebente den Kern der Bestrebungen des Vereins. Es heißt darin: „Wir erwarten, daß von der bayerischen Selbstständigkeit, wenigstens soweit sie noch vorhanden, kein Haar mehr verloren; daß nicht bloß jede weitere Belastung des Volkes vermieden, sondern noch die bisherige noch Kräfte erleichtert werde, insbesondere durch entsprechende Verminderung des kostspieligen Beamtenheeres; daß uns möglichstste Freiheit in der Verwaltung unserer eigenen Angelegenheiten eingeräumt werde, besonders des Gemeinde- und Stiftungsverwesens, sowie in der Anstellung unserer eigenen Bediensteten; daß nicht die von uns bezahlten Erziehungs-Anstalten, insbesondere die Volksschulen, einem Geste überantwortet werden, den wir hoffen und verabsichtigen, wenigstens doch uns Unterrichtsfreiheit gelassen werde, daß unsere Söhne nicht durch den Militarismus in Folge zu langer Präsenzzeit der Arbeit entzogen und entwürdigt, sondern auch in den Stand gesetzt werden, uns beizustehen, nachdem wir sie mit vieler Mühe und vielen Opfern großgezogen; daß nicht die von uns als Katholiken verurtheilten sogenannten preussischen Kirchengesetze auf Unwegen auch in Bayern Eingang finden.“ Wie man übrigens dem „Niederb. Kur.“ schreibt, ist der ultramontane Heißsporn Pfarrer Pfähler in Folge von Differenzen mit dem „Bauern-König, Baron v. Hasenbrödel aus dem Bauernverein ausgetreten. (Fr. Z.)

Stuttgart, 31. Oct. [Postverwaltung.] Der interimistische Minister des Auswärtigen und der Verkehrsankalten v. Mittnacht hat am Schluß der heutigen Sitzung der zweiten Kammer die bereits gemeldete, von dem Abgeordneten Grath eingebrachte Interpellation betreffs des Uberganges der württembergischen Postverwaltung an die Reichspostverwaltung dahin beantwortet, daß die begünstigten in Zeitungen vermittelten Nachrichten vollständig erfunden seien.

Amerika.

Washington, 15. October. [Grant an den Präsidenten der Continental-Nationalbank.] Der Telegraph schreibt man der „F. N. Z.“ hat in Kürze von hier nach dem Continente gemeldet, daß Präsident Grant eine baldige Wiederaufnahme der Metallzahlungen in Aussicht gestellt habe. Folgendes ist, mit Weglassung einiger unwichtiger einleitender Sätze, der Wortlaut des betreffenden Befehles, den er an den Präsidenten der „Continental Nationalbank“ von New-York, Herrn Cowdrey, am 6. October gerichtet ist:

Ich glaube nicht, daß die jetzige Panik einzelnen Personen halb so viel schaden als dem Lande im Allgemeinen nützen wird. Ueber Gelogtheit ist eine Schöpfung der Nothwendigkeit. Es besitzt keine Elasticität, ist aber in andern Beziehungen das Beste, was bisher geschaffen wurde. Niemand misstraut gegenwärtig dem Werth des Papierdollars; er wird im Gegenstand mit derselben Sicherheit genommen und bezahlt, wie bei früheren ähnlichen Catastrophen der Golddollar. Die Panik wird die Aufmerksamkeit auf unser Geldsystem lenken und die Gesetzgebung veranlassen, seinem Mangel an Elasticität abzuhelfen. Durch die Panik ist nahezu der Parocismus zwischen Noten und Silber hergestellt. Mich wundert, daß Silber nicht schon auf dem Markte erscheint, um dem Mangel der Circulationsmittel abzuhelfen. Wenn es aber erscheint — und ich prophezeie, daß dies bald der Fall sein wird — werden wir einen großen Schritt zur Aufnahme der Metallzahlungen gethan haben. Von da an wird unser Papiergeld nie wieder unter den Silbercours fallen. Der Silberumlauf wird noch andere wohlthätige Folgen nach sich ziehen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß für den alltäglichen Geschäftsverkehr des Landes 40 Millionen kleiner Noten erforderlich sind. Letztere werden nach und nach durch Silber ersetzt werden, welches den Wertmaßstab abgeben wird. Dadurch werden von dieser Gattung unserer circulirenden Mediens meine Schätzung nach 200—300 Mill. Doll. verbraucht werden. Das Papiergeld wird dann für die legitimen Geschäftstransaktionen frei sein, und aber die Aussicht eröffnet werden, zur Metallbasis zurückzukehren, was wir doch schließlich kommen müssen. Ich halte mich zu dem Wunsche, daß Geld bis zu einem gewissen Grade dem Verkehr entgegen bleibe. Dadurch wird in Zeiten der Noth eine feste Grundlage geschaffen. Was aber hergestellt begraben wird, müßte in der ganzen Welt einen bestimmten Werth haben. Silber besitzt ihn; wenn wir daher nur erst auf dieses zurückkommen sind, dann werden unsere Fortschritte zu höheren Werthschätzung unseres Papiergeldes sehr rasch sein. — Unsere Bergwerke produciren gegenwärtig Silber in nahezu unbeschränkter Menge, und es tritt die Frage an uns heran, was wir mit ihm thun sollen. Als Lösung, die mehrere Jahre lang vorhalten dürfte, schlage ich vor, das Silber jetzt im Umlauf zu bringen und es in diesem zu erhalten, bis es sich spürt hat. Mit der Zeit werden wir andere Märkte finden. Die Staaten Süd- und Centralamerikas stellen da Ansuchen an uns, ihr Silber für sie auszugeben. Wir haben dazu nie gesetzliche Ermächtigung erhalten, aber hoffentlich jetzt erhalten. Sollte sie uns erteilt werden, dann würde sie werthvoller noch sein, als wenn wir Exporteurs von Fabricaten würden, die früher zu unsern Exportartikeln gehörten. Es werden dann Bestellungen auf große Verträge von Münzen einlaufen, sämmtlich auf Silbermünzen, während unsere Zahlungen nicht notwendig in diesen geleistet werden müssen. Wir würden die Fabricanten dieses Währungsmitels werden, daraus Nutzen ziehen und das werthvollere Metall wahrscheinlich als einen Theil unserer Vergütung zurückbekommen. — Ich habe über die dem Comarce zu empfehlenden Maßregeln nachgedacht und mich über die Wünsche in kleinen Einzelheiten anders besonnen, seit ich das Verlangen hatte, Sie zu sehen. Worin diese meine Sinnesänderungen bestehen, möchte ich jetzt nicht gern mittheilen, weil sie weitem Modificationen unterzogen werden dürften. Ich will den Gegenstand reinlich überlegen und die Meinungen Anderer darüber einholen. Entschuldigen Sie die Eilfertigkeit meines Schreibens. Ich will Ihre erwarren Gegenmeinungen mit Vergnügen in Empfang nehmen und verbleibe aufrichtig Ihr U. S. Grant.

Breslau, 1. November. [Durchreisende.] Mit dem gestrigen Abend um 9 1/4 Uhr hier eingetroffenen Courierzuge der Oberschlesischen Eisenbahn langten Se. Durchlaucht der Herr Herzog von Sagan, Duc de Valencay und der Herr Geheim Commerzien-Rath von Bleichröder, beide von Wien zurückkehrend, hier an, und stiegen im Hotel Galkhof ab.

[Lotterie.] Bei der am gestrigen Tage fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse Rgl. 148. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne von 5000 Thlr. auf Nr. 1192 in die Collecte von Securius in Berlin und auf Nr. 38,914 in die Collecte von Fleck in Paderborn.

H. Breslau, 31. Octbr. [Wahlmänner-Versammlung.] Durch das Wahl-Comité für den Breslau-Neumarkter Wahlkreis waren alle Wahlmänner desselben zu einer Versammlung auf heute Mittag 12 Uhr nach hier in das Hotel de Silesie eingeladen worden. Derselben waren zahlreich erschienen. Die beiden bisherigen Abgeordneten des Wahlkreises, Präsident Schellwig und Graf Limburg-Sturum, deren Wiederwahl in Aussicht genommen ist, waren gleichfalls eingeladen und erschienen. Namens des Wahl-Comités eröffnete Oberamtmann Kupfs-Steine die Versammlung, indem er zunächst über die Thätigkeit des Wahl-Comités, sowie über die Beschlüsse einer vor mehreren Wochen abgehaltenen Wähler-Versammlung Bericht erstattete.

Hierauf wurde derselbe zum Tagespräsidenten, Baron Richthofen zu dessen Stellvertreter und W. Herber-Masselwitz zum Schriftführer ernannt, worauf der Vorsitzende die beiden Herren Abgeordneten der Versammlung vorstellte. Von denselben ergriff zunächst

Herr Präsident Schellwig das Wort. Derselbe führte aus: „H. H. Es ist mir längst schon Bedürfnis gewesen, meinen Wählern den Dank auszusprechen für das Vertrauen, das sie mir in der vorigen Legislatur-Periode geschenkt. Ich bin um so mehr dazu verpflichtet, als vielleicht viele der Herren, die für mich gestimmt haben, mich persönlich einmal gekannt haben. Nehmen Sie also meinen aufrichtigsten und lebhaftesten Dank hiermit entgegen! Ich hoffe, daß ich das Vertrauen, das Sie in mich gesetzt, nach meinen Kräften mir erworben habe; an mir hat es nicht gelegen, Alles zu thun, um das Vertrauen möglichst zu rechtfertigen. Nun, m. H., erwarten Sie von mir gewiß nicht, daß ich Ihnen ein lauges Bild von der vorigen Session entrolle. Es ist ja bekannt, daß sie eine der allerwichtigsten seit langer Zeit war, daß in ihr eine große Zahl sehr wichtiger, für die innere Entwicklung unseres engeren Vaterlandes sehr einflussreicher Gesetze zu Stande gekommen ist. Allein, m. H., wenn ich Ihnen alle diese Gesetze hier vorlesen und vor Ihren Augen durchgehen sollte, so glaube ich, daß ich Sie ermüden, da dieselben längst bekannt, auch schon in Wirklichkeit getreten sind. Es ist mir ein Wort zu spät dazu.“

Wenns wenig, glaube ich, würde es in Ihrem Interesse liegen, wenn ich meine Thätigkeit, die ich bei jedem dieser Gesetze entwickelt habe, vor Ihnen auszusprechen sehe; es wird genügen, wenn ich sage, daß ich in allen großen Fragen, bei allen wichtigen Gelegenheiten immer mit der liberalen Partei gestimmt habe, so wie ich ja während meiner ganzen politischen Laufbahn immer gemäßigten liberalen Grundrissen huldigte und dies auch unter allen Umständen und in jeder Lage des Lebens auch ferner thun werde (Beifall).

Ich glaube also, daß Sie einen eingehenden Rechenschaftsbericht mir hier erlassen werden. Anzuführen habe ich noch, daß ich kein Kammerredner bin, also nicht oft das Wort ergriffen habe. In den Zeitungen dürfen Sie also von meiner Thätigkeit nicht viel gelesen haben. Es ist bei mir immer Princip gewesen, nur dann zu sprechen, wenn es sich um Gegenstände handelte, mit denen ich genau vertraut bin und wenn ich glauben kann, daß meine Meinung ins Gewicht fallen dürfte. Zu meiner eigenen Ueberzeugung habe ich gesprochen, daß ich trotz meiner Caubaltheil doch etwa 30 Mal das Wort ergriffen habe.

Obwohl habe ich mich niemals, wie man so sagt, vor einer Abstimmung geäußert; ich habe jedes Mal mitgestimmt; mit Ausnahme einer einzigen namentlichen Abstimmung, wo ich durch das Begräbniß eines Freundes verhindert wurde, habe ich niemals gefehlt.

So viel ich weiß, habe ich mich dabei nur ein einziges Mal von der liberalen Partei getrennt, das war bei dem Antrage, als die Fortien von dem Finanzministerium an das landwirthschaftliche Ministerium übergehen sollten. Da, m. H., habe ich entgegen der liberalen Partei, für den Antrag gestimmt, aus der feilen Ueberzeugung, es sei für den Bestand des landwirthschaftlichen Ministeriums unumgänglich nöthig, daß sein Ressort vergrößert werde. Ich bin in dieser Ueberzeugung durch meine gegenwärtige Stellung noch mehr bekräftigt worden. Ohne diese Resorverweiterung ist nach meiner Ueberzeugung das landwirthschaftliche Ministerium nicht im Stande, die Anforderungen, welche die gesammte Landwirtschaft an dasselbe stellt, zu erfüllen. Gehört die Erweiterung nicht, so ist es gleichgültig, ob das landwirthschaftliche Ministerium aufgelöst und seine Functionen einem anderen Ministerium übertragen werden. Jeder Minister, wenn er auch mit dem besten Willen und den besten Vorsätzen neu eintritt, muß sehr bald erlangen, weil er das nicht erreichen kann, was er erreichen möchte.

Ich glaube also in dieser Beziehung meine Trennung von der liberalen Partei vollständig gerechtfertigt zu haben.

Dies, m. H., wird genügen in Bezug auf die Vergangenheit! Was nun die nächste Legislaturperiode anbelangt, so höre ich mit Freude, daß Sie meine Wiederwahl in Aussicht genommen haben. Wenn Sie mich also wiederauswählen, so werde ich die Wahl mit großem Danke annehmen. Aber ein großes politisches Glaubensbekenntnis werden Sie mir wohl erlassen.

M. H. Als Garantie verweise ich auf die vergangene Session, auf meine ganze politische Vergangenheit und endlich darauf, daß ich nun seit 30 Jahren in Schlesien wohne. Größere Garantien würde Ihnen auch ein politisches Glaubensbekenntnis nicht gewähren.

Nur eine Frage, die von eminenter Wichtigkeit ist, die alle unsere Herzen bewegt, möchte ich wenigstens mit ein paar Worten berühren; es ist die religiöse Frage. Ich will nicht läugnen, daß ich den großen Kampf, der sich gegenwärtig entwickelt hat, gern vermieden hätte, weil es ja bekannt ist, daß in allen religiösen Fragen der Widerstand die Streitigkeiten nur schärft. Wir haben das von jeher erlebt. Mittlerer Soja sehr häufig verläuft eine religiöse Frage, wenn sie keinen Widerstand findet, nach und nach im Sande; kommt aber ein Widerstand hinzu, mischen sich andere Elemente, andere Confessionen hinein, so wird der Streit nicht mehr mit vernünftigen Gründen geführt, es treten sogar die sonst gleichgültigen in den Kampf ein und dieser wird mit einer jähelosen Leidenschaftlichkeit gekämpft.

Das, m. H., haben wir jetzt vor uns und ich muß gestehen, daß ich die Art und Weise, wie der Kampf zum großen Theil geführt wird, nicht billigen kann. Gründe hat man im Ganzen kaum so viele gehört, als Schmähungen, Verdächtigungen und dergl. mehr, und es ist jetzt so weit gekommen, daß meines Erachtens vor gegenseitigen Ueberzeugungen, namentlich derjenigen, die sich nun in den Kampf hineinbegeben haben, nicht mehr die Rede sein kann.

M. H. Es ist das kein erfreulicher Zustand und Sie werden es begreifen, wenn ich sagte, ich hätte den Kampf gern vermieden gesehen. Aber diese retrospectiven Studien kommen nun zu spät. Jeder praktische Mann muß mit den Verhältnissen rechnen, wie sie liegen und nicht, wie sie liegen könnten. Meines Erachtens liegt die Sache nun so, daß es sich nur noch um den uralten Streit, um die Herrschaft zwischen Staat und Kirche, daß es sich darum handelt, sollen die Gesetze auch anbinden oder für die erst dann Gültigkeit erlangen, wenn eine fremde Macht, wie die Curie, sie genehmigt hat. In einem solchen Stadium des Streites kann es meines Erachtens für keinen echten deutschen Mann zweifelhaft sein, wo er sich hinfallen soll. (Bravo!) Hier sind die Grenzen klar vorgezeichnet, und man kann über die Entstehung des Streites denken, wie man will, jetzt muß er durchgekämpft werden.

Ich würde es für ein sehr großes Unglück halten, wenn die Regierung in dieser Beziehung jetzt zurücktreten wollte; ich glaube, sie muß entschieden vorwärts gehen, denn jeder Rücktritt würde eine Niederlage des Staates gegenüber der Kirche sein.

M. H. Schwierigkeiten wird es noch genug geben in diesem weiteren Kampfe. Ich erinnere nur an die Familienstands-Verhältnisse, die schon jetzt in so große Verwirrung gerathen sind, ferner an die Consequenzen, die eintritt, wenn man die Gesetze gegen die renitenten kirchlichen Oberhäupter entscheiden zur Ausübung kommen sollen. Allein das kann ich aus meiner gegenwärtigen Stellung wohl beiführen, daß die Regierung diese Schwierigkeiten kennt und dieselben ins Auge gefaßt hat. Sie glaubt, sie überwinden zu können, wenn die Volksvertretung zu ihr hält, wenn sie sich in dem Kampfe auf diese stützen kann.

Ich bin, m. H., bereit, wenn Sie noch Fragen an mich zu richten haben, dieselben zu beantworten, wüßte im Allgemeinen aber in der That nicht, was ich Ihnen etwa noch vorzutragen hätte. Nur in Bezug auf meine persönliche Stellung glaube ich Ihnen eine Bemerkung noch schuldig zu sein. Die Zeitungen sprechen jetzt viel über diese Verhältnisse, in denen ich

jetzt stehe und deswegen muß ich Ihnen erklären, daß es meine Absicht ist, auf meine Stellung in Breslau zurückzutreten und daß ich glaube, es werde dieses bald geschehen können. Es ist aber gegenwärtig nicht wohl möglich, ein neues Interimistitut in Berlin zu schaffen. Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, den ich zu vertreten die Ehre habe, ist auf Urlaub; dahin ein neuer ernannt werden. Dann ist der Zeitpunkt gekommen, wo auch mein Interimistitut beendet sein wird. Ich theile Ihnen dies hier mit, weil Manche glauben, daß sie in Folge meiner Wahl einer neuen Wahl ausgeübt sein könnten. Ich glaube, daß dies nicht der Fall sein wird. (Beifalliger Beifall.)

Demnach sprach sich Graf Limburg-Sturum etwa in folgender Weise aus:

„Auch ich, m. H., erlaube mir, meinen aufrichtigsten Dank dafür abzusenden, daß dieser Wahlkreis mich für die vergangene Legislaturperiode mit seinem Vertrauen beehrt hat, und ich füge daran die Erklärung, daß ich, den eventuell mich treffende Wiederwahl annehmen und versuchen werde, den Wahlkreis auch in der kommenden Legislaturperiode nach besten Kräften zu vertreten.“

Ich freue mich, daß mir eine Gelegenheit gegeben ist, hier meinen politischen Standpunkt in einigen Worten ganz kurz darzulegen, denn bei der Zerlegung, die im Allgemeinen in alle bisherigen politischen Parteien durch den großen Kampf, in dem wir uns jetzt befinden, gekommen ist, genügt es nicht mehr, einfach zu sagen, man gehöre dieser oder jener Partei nach der alten Bezeichnung an, sondern es ist nöthig, seine Ansicht in den wichtigsten Fragen und zu geben. Wenn Sie sich überlegen wollen, daß die früheren entscheidenden Grundsätze waren „liberal und conservativ“ und daß „katholisch“ darin nur als etwas Heterogenes vorkam, daß dagegen jetzt „ultramontan und reichsfeindlich“ die Gegenläufe sind und daß in Bezug auf diese Gegenläufe die alten conservativen und liberalen Parteien sich vollständig modificirt haben, indem sowohl von der conservativen Seite der Theil, dem ich angehöre, sich vollkommen getrennt, während andererseits der äußerste Flügel der Fortschrittspartei sich von seinen früheren Freunden gelöst hat, — dann werden Sie dem, was ich gesagt, die Berechtigung nicht absprechen.

Ich will mich gleichfalls nicht auf ein großes Programm einlassen, sondern mich nur über zwei Punkte äußern: über die Frage unserer inneren Organisation und über den großen Kampf mit dem Ultramontanismus.

Den ersten Punkt betreffend, unsere innere Organisation, so ist die Grundlage dazu durch die neue Kreisordnung gelegt. Ich kann in Bezug darauf ja nie, daß ich sie in einem Theile als einen großen Fortschritt begrüße, nämlich in Bezug auf den Theil, durch welchen die Vertretung der Kreise in den Kreisangelegenheiten geregelt und modificirt worden ist. Die bisherige Kreisvertretung konnte in keiner Weise beibehalten werden, denn sie involvirte den Bauerntagsbesitzern und den kleinen Besitzern gegenüber eine große Ungleichheit. Ich bin überzeugt, daß das Mißtrauen, welches unabweisbar bisher zwischen den Bauern und Rittergutsbesitzern vorhanden war, durch geboben werden wird. Wenn auch augenblicklich bei den Kreiswahlen noch hier und da Reibungen stattgefunden haben, so bin ich überzeugt, daß nach einiger Zeit diese Uebelstände sich ausgleichen und wir zu einem Zusammenhalten aller Besitzenden im Interesse der Kreisangelegenheiten gelangen werden.

Was nun die Reform unserer inneren Organisation anbelangt, so habe ich nur das eine Bedenken gehabt, ob der einzuführende Kreisaußschuß auch vollkommen seinem Zwecke entsprechen wird. Ich habe gefürchtet, es werde nicht möglich sein, in allen Theilen unserer Monarchie diejenigen Kräfte zu finden, welche nöthig sind, um die Kreise auch wirklich thätig zu verwalten. Für unsere Umgegend von Breslau, für die Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz, habe ich diese Bedenken freilich in keiner Weise gehabt. Da werden sich die Männer schon finden, welche den Kreis zu vertreten werden. Aber so liegen die Verhältnisse in Preußen und Pommern nicht, und wenn in diesen Provinzen die Männer sich nicht finden, welche nöthig sind, so steht zu befürchten, daß die Macht allein in die Hände des Anorachs gelehrt bleibt. Und das ist nicht unbedingt zu wünschen. Dies zur Aufklärung meiner Bedenken in Bezug auf die Kreisordnung, da diese nunmehr Geleg ist.

Ich bin überzeugt, daß auf dieser Basis fortgebaut werden muß in Bezug auf die Reorganisation unserer inneren Verwaltung.

Ich komme nun zu dem zweiten Punkte, das ist der große Kampf mit dem Ultramontanismus. Seitdem dieser Kampf entbrannt ist, haben sich die Gegenläufe immer schroffer und entschiedener gestaltet. Als die Wahlen zur vergangenen Legislaturperiode vorgenommen wurden, trat der Kampf noch nicht so scharf hervor, man wußte noch nicht, daß der Ultramontanismus in dieser Schroffheit und Entschiedenheit sich der Regierung gegenüber stellen werde. Auch ich habe, ganz so wie mein Herr College in der Vertretung des diesjährigen Wahlkreises, dem kommenden Kampfe mit großer Bedenken und großer Besorgnis entgegengekommen. Denn, m. H., wenn man eine lange Zeit des religiösen Friedens hinter sich hat, so scheint man sich wohl, in einen heftigen Kampf einzutreten, und aus diesem Grunde erklärt sich meine Abstimmung in Bezug auf das Schulaufsichtsgesetz. Ich habe schon einmal an dieser Stelle mich über diese meine Abstimmung erklärt, will aber, da mehrere der Herren damals nicht anwesend waren, das Gesagte kurz wiederholen. Ich habe zur Zeit der Einbringung des Schulaufsichtsgesetzes noch nicht geglaubt, daß die Nothwendigkeit des Kampfes gegen den Ultramontanismus so an uns herantrat, wie dies geschehen ist. Hätte ich damals die Ueberzeugung gehabt, daß das Schulaufsichtsgesetz von der Anfang des Kampfes sein würde, ich würde unbedingt dafür gestimmt haben.

Ueber den ferneren Fortgang, wie sich dieser Kampf entwickeln wird, brauche ich nichts zu sagen, denn wie könnte man den gegenseitigen Standpunkt wohl besser charakterisiren, als durch die ewig denkwürdige Correspondenz zwischen Kaiser und Papst. Auf der einen Seite der naive, klare Ausdruck des Papstes, seine Hand nicht allein auf die Katholiken, sondern auf alle, alle Unterthanen des Staates zu legen, der klare Anspruch, diese Macht zu politischen Zwecken auszunutzen, und auf der anderen Seite die ruhige, bestimmte, kräftige Antwort des Kaisers, für die wir ihm nach allen Anordnungen hin nur dankbar sein können, denn dieser Brief hat zur Aufklärung der Situation unendlich viel beigetragen. Wir Alle wissen, daß im Lande wohl mitunter geäußert wurde, ob auch an höherer Stelle die Absicht so ganz entschieden vorhanden wäre, den Kampf so durchzuführen, wie dies geschehen muß, wenn der Staat nicht zu Schaden kommen soll. Dieser Brief hat allen Zweifel beseitigt, wir wissen, daß die Staatsregierung der vollen Unterstützung des Kaisers sicher ist, damit der Kampf mit der Entschlossenheit durchgeführt wird, wie wir es verlangen müssen.

Was nun in Zukunft in dieser Richtung zu geschehen hat, so ist es es schwer, darüber irgend ein bestimmtes Urtheil abzugeben, weil man nicht weiß, was für Ereignisse und Incidenzpunkte an uns herantraten können; ein aber will ich sagen, was das Ziel unserer Bestrebungen ist, nämlich in dem augenblicklich akuten Kampfe. Man muß denjenigen, welche sich gegen den Staat auflehnen, alle Macht nehmen, sonst läßt sich die Sache auf die Länge nicht durchsetzen. Denn es wird der Moment kommen, wo Rom der Ansicht sein wird, daß nicht mehr durchgeführt werden kann und man wird zu einem Waffenstillstand kommen. Wir müssen daher für die thätigsten Zeiten, für einen Cerus sorgen, der nicht mehr auf die politische Parole von Rom hört, sondern zu unterscheiden weiß, wie weit in der Vorlauf gegen Rom geht und wo seine Rechte als Staatsbürger anfangen. Wie ich mir das denke, habe ich in dem Schreiben des Religionsminister Sachser an den Bischof Ledochowski niedergelegt gefunden. Diese Darlegung sagt klar, was dem Kaiser und was dem Papste gehört.

Die Länge der Kampf noch dauern wird und was noch Alles geschehen wird, ist nicht zu sagen, es hängt dies von den politischen Ereignissen ab, die auf das Engste mit der auswärtigen Politik verknüpft sind. So lange man in Rom Hoffnung haben wird, wird man suchen zu einem Waffenstillstand zu kommen. Unsere Aufgabe aber wird die bleiben, daß wir wirken, daß der Clerus ein und rer wird, daß wir wieder zu der Klasse von Geschiedenen zurückkehren, die wir auch in einigen alten Priesterrepräsentanten finden, gegenüber der Gesellschaft von Geistlichen, wie unsere jetzigen Capläne.

Und so könnte ich mit der Versicherung schließen, daß ich der Regierung in diesem Kampfe mit der größten Entschiedenheit zur Seite stehen werde. Ich werde sogar, und das muß man in Bezug auf diesen Kampf thun, alle andern politischen Rücksichten zurücktreten lassen, und darum will ich hier noch die Erklärung abgeben, daß ich, wenn es zur Sprache kommt, auch dem Gesetze über die Civilehe unbedingt zustimmen werde. (Beifall.) Ich kann nicht erwarten, daß dieses Gesetz in irgend einer Weise von Einfluß auf den Kampf sein wird; denn sehen Sie nur nach Belgien; wie beliebt die Civilehe und doch blüht daselbst der Ultramontanismus, wie nicht es sich nicht besser denken kann. Aber dadurch, daß die Geistlichen nicht bloß den katholischen, sondern auch den protestantischen, alle ihre geistliche Macht und ihren Einfluß gebrauchen, um die Menschen zu Sünden zu nöthigen, die mit der Religion gar nichts zu thun haben, entstehen die größten Ungerechtigkeiten gegen den Einzelnen, und wenn die Geistlichen es

nicht bestehen wollen, daß sie diesen Mißbrauch ihrer Gewalt nicht treiben dürfen, so muß ihnen eben die Macht genommen werden, und dazu giebt es kein anderes Mittel, als die Censur. Ich erkenne an, daß sie notwendig ist, daß Abhülfe geschaffen werden muß.

Schließlich will ich noch hinzufügen, daß wir noch lange in dieser reichs-fremdlichen Haltung, die jetzt angenommen worden ist, werden verharren und dem Staat werden zur Seite stehen müssen. Der Kampf ist, seine rasche Aufregung und wird nur durch zähes Festhalten durchgekämpft, seine rasche Charaktere paßt. Nur der Deutsche allein vermag den Kampf vollkommen durchzuführen. Es ist dies bis jetzt noch Niemandem gelungen und wenn es Jemandem gelingen kann, so ist es nur der Deutsche und darum bin ich guten Muthes und guter Zudersicht und schreie vor dem Kampfe nicht zurück. (Lebhafter Beifall.)

Auf eine Interpellation des Herrn Prof. Dr. Naumann spricht sich Herr Präsident Schellwig bezüglich des Gesetzes über die Censur noch dahin aus, daß er noch keinem ganzen bisherigen Verhalten nicht geglaubt habe, besonders erklären zu müssen, daß er für dieselbe stimmen werde. Er ist dies unter allen Umständen thut. Die Verwirrung in den Civil-Verhältnissen sei schon jetzt so groß, daß bis weit in conservatibe Verhältnisse hinein der entscheidende Wunsch vorhanden sei, man möge mit der Censur vorsehen, die die Mißstände aus der Welt zu schaffen. Man solle die Censur von einer Seite, dies schon mit der facultativen Censur erreichen zu können. Dies sei aber nicht der Fall, weil dann noch Niemand dahin gebracht werde, um auch von der Censur Gebrauch zu machen.

Da Namentlich das Wort zu ferneren Interpellationen ergreift, so wird zur Abstimmung über die Candidaturen geschritten. Die Versammlung erklärt sich einstimmig für die Wiederwahl der Herren Schellwig und Graf Limburg-Sturum.

In Bezug auf den letzten Punkt, Feststellung der Reihenfolge, in welcher für die beiden Candidaten gestimmt werden soll, wird nach kurzer Discussion beschlossen, das Loos entscheiden zu lassen. Dasselbe entscheidet für Herrn Grafen von Limburg-Sturum.

Nachdem Johann auf Vorschlag des Vorsitzenden die Versammlung das bisherige Wahl-Comité auch mit den Vorbereitungen für die bevorstehenden Reichstagswahlen betraut hat, wird die Versammlung gegen 1 1/2 Uhr geschlossen.

Breslau, 31. October. [Schwurgericht.] Am Dienstag den 28. d. M. mußte die Sitzung wegen der Wahlen ausfallen und wurden die beiden für diesen Tag angelegten Sachen heute verhandelt.

In der ersten erscheint der Mühlenbauer Friedrich Wilhelm Zirkel aus Lehmsgraben, des Meineids und Betrugs angeklagt. Der Thatbestand ist folgender: Der Angeklagte war im Jahre 1871 und 1872 bei dem hiesigen Wahlkreisfabrikanten Scholz als Geschäftsführer gegen ein hiesiges Gehalt von monatlich 4 Thlr. und gegen 5 Proc. Provision angestellt. Sofern ihm Bestellungen gemacht worden, hatte er hierzu bestimmte Formulare auszufüllen und dem Scholz zu übergeben, worauf dann die Anfertigung der Mühlensteine erfolgte. Bezüglich der Provision hatten Scholz und der Angeklagte verabredet, daß jeder oder dessen Ehefrau sich bei U. vergeblich die Hälfte derselben abholen dürften. Unter andern brachte nun Zirkel aus drei Aufträgen die von dem Mühlenbesitzer Stiller in Heinrichsdorf in Höhe von 145 Thlr., Weiß in Schönbrunn in Höhe von 160 Thlr. und Schneider in Patitzkau in Höhe von 155 Thlr. Darin waren diese Scheine vom 22. December 1871 resp. 29. März 1872. Für sämtliche 3 Beträge wurden die Bestellungen ausgeführt, jedoch bei deren Ablieferung die Abnahme mangelhaft festgestellt. Scholz wurde nun gegen die 3 Mühlenbesitzer klagbar und bewannte überall den Zirkel als Zeugen über die erfolgte Bestellung. Zirkel wurde auch in allen drei Prozessen, in zweien beim hiesigen und in einem beim Kreisgericht Strehlen als Zeuge vernommen und beschwor in allen drei Fällen, daß die Verklagten die von ihm bei Scholz aufgegebenen Bestellungen gemacht hätten. Gleichwohl wurde überall der Kläger abgewiesen, weil das Interesse des Zirkel ein ganz offenkundiges war und er daher als vollst. fähiger Zeuge zur Unterstützung des Klägers in Anspruch offenbar untauglich erschien. Es wurde nunmehr gegen ihn die Untersuchung wegen Meineids und Betrugs eingeleitet und beide Verbrechen werden ihm durch die Zeugenaussage nachgewiesen. Alle drei Proceßbeklagte blieben heute dabei, keine Bestellung für Scholz dem Angeklagten aufgegeben zu haben. Es mußte deshalb seitens der kgl. Staatsanwaltschaft das Schuldig in Beziehung auf beide Verbrechen beantragt werden. Hiergegen wurde der Herr Verteidiger, Justizrath Dr. Windmüller, nur nachzuweisen, daß der Angeklagte nicht übernahm, was es bei Geschäftsführern üblich, eine halbe Bestellung, eine „möglichstweise“ zu machen, sei eine volle genommen und so keinen Betrug und keinen Mißbrauch, sondern nur fahrlässige falschen Eid geleistet habe. Die Geschworenen bejahten jedoch die Schuldfragen sämtlich, worauf der Angeklagte mit 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus und dauernde Unfähigkeit als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden, bestraft wurde.

Die zweite Verhandlung entzieht sich der Öffentlichkeit. Wegen eines Vergehens gegen die Sittlichkeit wurde der Lagerarbeiter Julius Quabus aus Breslau zu 2 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt. Hierauf schloß der Herr Vorsitzende die Sitzung und die Periode mit einem kurzen Dank an die Geschworenen.

e. Löwenberg, 30. Oct. [zur Wahl.] Nur Liebenthal dürfte vorberühmt conservativ gewählt haben. Von den übrigen Städten berichten sich Ihnen laut zuverlässiger Mittheilung nur durchgehends liberale Wahlen. Löbn 4, Friedberg 8 Wahlmänner. Schließlich auch Greiffenberg, sämtliche elf Wahlen liberal. Sonach liberal Löwenberg 19, Greiffenberg 11, Friedberg 8, Löbn 4, zusammen 42, dagegen 7 von Liebenthal conservativ. Im ganzen Kreise dürfte nur ein Fünftel conservativ, dagegen neun Fünftel liberale Wahlmänner gewählt sein, welche für die hiesigen Kreisgerichtsrath Michaelis in Bunzlau und Partikulier Seidler in Görlitz ihre Stimmen abgeben werden.

Löwenberg, 30. October. [Anzeige.] Das Löwenberger „Kreisblatt“ Nr. 50 bringt folgende Bekanntmachung des hiesigen Landraths-Amtes vom 29. October: „Nachdem der Herr Fürstbischof von Breslau am 25. October d. c. dem Herrn Oberpräsidenten unter Bezugnahme auf den § 2 des Gesetzes vom 11. Mai d. J. die Mittheilung hat zugehen lassen, daß nach dem Tode des Fürstbischof Zilmer in Löbn Gefahr im Verzuge obwaltete und für die Verwaltung der Pfarrei gesorgt werden mußte, da der Herr Oberpräsident kein Bedenken trägt, die Gefahr im Verzuge anzuerkennen, so ist die Uebertragung der Pfarre-Administration auf den Kreisvicar Nisch von nun ab als gültig anzusehen.“

** Hofrau D. S., 31. Oct. [zur Wahl.] Von den 16 Wahlmännern, die hier zu wählen waren, sind 5 reichsfremdliche und 11 kerntale gewählt worden. Am Tage der Wahl früh wurde eine Meise für einen glücklichen Ausfall der Wahlen gelesen. Daß dieser Act zündete, will ich nun damit beweisen, daß Viele, die gesprochen, nicht allein mit der staats- und reichsfremdlichen Partei zu stimmen, sondern auch zu agiren, am Wahltage sich zur Weirpartei geschlagen haben.

Sprechsaal.

Warum ist die Theilnahme des Publikums an den Aufführungen classischer Dramen so gering? *

Es ist in der „Breslauer Zeitung“ (vom 24. October d. J.) kürzlich zur Sprache gebracht worden, daß die letzte Aufführung unseres großen National-Drama's „Wilhelm Tell“ im hiesigen Stadt-Theater leider — wie dies bei der Darstellung classischer Stücke gewöhnlich geschieht — vor einer höchst geringen Anzahl von Zuschauern erfolgt. Es wurde darauf hingewiesen, daß es die Pflicht der Presse und aller Gebildeten sei, der im Publikum herrschenden Gleichgültigkeit entgegen zu wirken. Die Hoffnung ist wohl nicht ungerathen, daß dieser an den edlen Geschmack und nationalen Takt der hiesigen Bevölkerung gerichtete Ruf vor der großen Mehrheit derjenigen, die zu den Gebildeten gerechnet werden, nicht ganz wirkungslos als eine „Kassandratimme“ verhallen dürfte; bei Vielen, die ein Herz für die Weiterverbreitung unserer vaterländischen Literatur haben und dieselbe zu würdigen wissen, hat es gewiß sogar einen freudigen Wiederhall gefunden. Wenn aus diesem Kreise in Vereinen und in der Presse unauffällig und die unergänzliche Schöpfung unserer classischen Dichtungen möchte hingewiesen werden, dann kann man einigen Erfolg schon erhoffen, selbst wenn man nicht gerade einer optimistischen Weltanschauung huldigt. Denn immer und überall giebt es Naturen, die in ihrem innersten Wesen für das wahrhaft Schöne empfänglich sind, denen es aber erst zum Bewußtsein gebracht werden muß. Den Schwerhörigen aber muß man, um mit Simrod zu reden, so lange in die Ohren gellen, bis sie endlich zur Besinnung kommen. Viele aus den besseren Ständen kennen die besten Werke unserer Dichter

nur sehr oberflächlich, Manche ganz und gar nicht! Das ist ein wunder Fleck unserer Cultur, der aufgedeckt werden muß, wenn er geheilt werden soll. Hier gilt's, dem inneren Uebel nachzuforschen, dessen Erscheinungsform nur jene wunde Stelle ist. Es muß offen gesagt werden: Es fehlt uns ein wahrhaft nationales Erziehungs- und Unterrichtswesen, das die Jugend mit den vaterländischen Classikern in genügendem Maße bekannt macht, das den jugendlichen Herzen dauernde Liebe zu denselben einflößt, das sie mit Begeisterung für alles Herrliche und Große unserer gesammten deutschen Cultur erfüllt. Exemplar demonstret. Vor einiger Zeit legte ein junger Jurist bei einem patriotischen Feste, als der Wein Sprache und Herz gelbte, bei einem ebrliche Geständniß ab, daß er bis jetzt die meisten Werke von Lessing, Goethe und Schiller noch nicht gelesen habe. Er beklagte dies tief; aber auf dem Gymnasium seien nur einige Stücke gelesen und interpretirt worden. Auf der Universität sei er in den ersten Semestern durch das Verbindungsleben, durch Gesellschaften, zum Theil auch durch sein Fachstudium von der Beschäftigung mit der classischen National-Literatur abgehalten worden; in den letzten Semestern habe er sich auf's Eamen vorbereitet müssen, und jetzt sei er Aemtenreich, der in der freien Zeit auch etwas für seine Gesundheit (?) thun müsse. Dean

„Gru, theurer Freund ist alle Theorie, Und grün des Lebens gold'ner Baum.“

Ob dieser Eine nicht für Viele sprach? Und wie steht es denn mit den Vertretern anderer Fächer? Muß nicht der Philologe, der Historiker, der Mediciner, gewiß nicht minder auch der Jurist, wenn er in seinem Socialfache etwas Guts leisten will, die ganze Zeit, durch die er der Universität angehört, mit dem angestrengtesten Fleiße arbeiten? Allerdings kommt es vor, daß viele dieser Herren mit unserer Literatur sich völlig vertraut zeigen. Nun behauptet aber die böse Welt, die hinter die Coullissen achaut hat, daß von Vielen die literar-historische Bildung nicht durch die Lectüre, sondern durch ein Handbuch der Literatur-Geschichte erworben worden sei. Ich habe einmal einer ergötzlichen Scene beigewohnt, in welcher ein Prahlhans, der behauptet, alle hervorragenden Werke der deutschen Poesie gelesen zu haben, in die ärztliche Verlegenheit gerieth, als das Gespräch auf Einzelheiten Schiller'scher Dramen geleitet wurde. Die Klugen gestehen lieber wie jener Jurist ihre mangelhafte Kenntniß dieser Sache ein und räumen die Fehlbefähigkeit unseres Schulwesens ein. Ihre Klagen aber berinnen wie die „Wasserlein“, die nicht „zu Haus“ kommen.“ Ist es nicht hohe Zeit, das diejenigen, welche die Nothwendigkeit einer größeren Pflege unserer nationalen Cultur einsehen, ihre Stimmen vereinigen, um bei der competenten Behörde, die jetzt ein Unterrichts-gesetz vorbereitet, nach dieser Richtung hin zu wirken?

Der berechnte Herr Recensent hat auch in der Besprechung jener Darstellung „Tell“ bei welcher der erste Rang leer und das Parquet zur Hälfte gefüllt war, gefragt, wo die ästhetisch gebildeten Frauen und Jungfrauen wären. Unwillkürlich mußte man hierbei an die Lehrpläne unserer höheren Mädchenschulen denken, in denen immer noch das Französisch vor dem Deutschen bevorzugt wird und das französische Parliren noch immer eine so große Rolle spielt. Freilich gilt der fremde Fittlerglanz und das ganze schimmernde Plunderwerk mehr als die Schätze unserer vaterländischen Geschichte und Dichtung, durch welche doch allein deutsche Eigenart belebt und bereichert werden kann. Es wäre ein cultur-historisches Curiosum, wenn bei solcher Erziehung die deutschen Frauen, die in ihrer Jugend ja noch weniger, als es jetzt geschieht, deutsches Welen schätzen lernen, jetzt der Auffindung classischer Stücke eine besondere Theilnahme entgegenbrächten. Und nach den Mäthern ritzten sich naturgemäß die Mädchen, oft auch nach den letzteren die ersten.

Aber nicht bloß ein im nationalen Sinne verbessertes Erziehungs-wesen könnte bedeutend das angeregte Uebel mildern, auch die Direction des Theaters kann hier zu Hilfe kommen, und zwar durch das einfache Mittel, daß sie bei Darstellungen classischer Stücke eine Preisermäßigung eintreten läßt. Ein vollständig gefülltes Parquet liefert bei ermäßigten Preisen denselben Ertrag, als ein halbgefülltes bei vollen Preisen. Gerade dort, wo der Sinn für classische Stücke herrscht, fehlt es oft weniger an gutem Willen, als an gewissen Vorbedingungen sehr materieller Natur. In denjenigen Kreisen, auf die ich hier hinweise, ist, wie ich bezugehen kann, schon öfter die Vorwunderung ausgesprochen worden, daß eine solche Maßregel noch nicht angewandt worden ist.

Man rühmt mit Recht den Griechen nach, daß sie für die kunstvollen Schöpfungen ihrer Dichter ein besseres Verständnis hatten, als die Deutschen für die ibrigen an den Tag legen. Erinnert man sich hierbei aber auch daran, daß Pericles den Besuchern des Theaters das Eintrittsgeld aus der Staatskasse gewährte, welches nach Bödy's Berechnung jährlich 25 bis 30 Talente betrug? Auch die reichen Athenener beschämten diese Spende nicht. Man möge nur einmüthig das Interesse für das classische Nationaltheater bekunden, dann wird hoffentlich die Direction der Erfüllung eines Wunsches entgegenkommen, welche die materiellen Opfer nicht erhöht, die die Darstellung classischer Dichtungen ohnehin ihr auferlegt. Bei der Bedeutung, welche das Theater in der Gegenwart für unser Culturleben hat, würde die Direction durch eine unergnützige Pflege des im Volke erst lebenden Kunstsinnes von der Breslauer Bürger-schaft gewiß den rühmlichsten Dank ernten. Dr. Berthold Kapner.

Telegraphische Witterungsberichte vom 31. October.

Ort.	Bar. Bar. Ein.	Therm. Reaum.	Abweid. vom Mittel.	Wind Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.	
8 Haparanda	337,0	—	2,7	—	S. stille.	bedekt.
8 Petersburg	—	—	—	—	—	—
8 Riga	—	—	—	—	—	—
8 Moskau	333,8	2,6	—	W. mäßig.	bedekt.	
8 Stockholm	336,6	2,9	—	SW. mäßig.	bedekt.	
8 Stodenas	332,8	5,4	—	SW. lebhaft.	bedekt.	
8 Ördningen	334,0	3,5	—	D. stille.	bedekt.	
8 Helder	339,9	7,4	—	W. schwach.	bedekt.	
8 Heringsand	335,7	2,4	—	SW. mäßig.	trübe.	
8 Christianand	329,9	4,4	—	SW. mäßig.	halb heiter.	
8 Paris	—	—	—	—	—	
6 Memel	337,4	1,6	1,9	D. mäßig.	trübe.	
7 Königsberg	336,0	1,8	1,5	SW. stark.	bedekt.	
7 Danzig	—	—	—	—	—	
7 Götlin	333,8	3,6	0,3	SW. stark.	bedekt.	
6 Steitin	334,3	4,4	0,2	SW. mäßig.	bedekt.	
6 Puttbus	331,7	4,8	0,2	SW. schwach.	bedekt.	
6 Berlin	331,7	6,8	2,7	SW. schwach.	ganzt bedekt.	
6 Posen	330,8	5,7	2,3	SW. stark.	trübe.	
6 Rastow	325,5	5,1	2,7	W. schwach.	wolkig.	
6 Breslau	328,4	6,7	3,0	SW. stark.	wolkig.	
6 Logau	330,3	5,3	1,2	S. mäßig.	bedekt.	
6 Münster	—	1,2	2,8	S. schwach.	di. ter Nebel.	
6 Köln	333,4	5,0	0,2	W. mäßig.	trübe.	
6 Trier	29,2	5,4	1,2	W. stark.	trübe.	
7 Hlensburg	333,0	4,0	—	SW. schwach.	trübe.	
6 Wiesbaden	329,9	5,8	—	N. mäßig.	bedekt.	

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts Sternwarte zu Breslau.

Oct. 31. Novbr. 1.	Maxim. 2 u.	Minim. 10 u.	Mittl. 6 u.
Luftdruck bei 0 Gradwärme	327,80	328,31	329,64
Dunstdruck	+ 18,1	+ 6,8	+ 5,7
Dunstfättigung	4,43	3,45	2,84
Wind	73 pSt.	95 pSt.	86 pSt.
Wetter	SW. 1 wolkig.	W. 3 bed., vorh. Reg.	S. 1 trübe.

Breslau 1. Nov [Wasserstand.] D. B. 4 M. 20 Cmt. U. B. — M. — Cmt.

Berlin, 31. October. Auch die heutige Tendenz der Börse gab Zeugniß von der ruhigen und sachgemäßen Auffassung der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse. Das allseitige Streben ist zwar dahingewendet, die Bewegung & La hausse zu begünstigen, aber trotzdem bewahrt man eine gewisse Reserve, die eben zur Consolidation der Gesamtlage unumgänglich notwendig ist. Nach dem fast stürmischen Vorgehen der letzten Tage trat heute gewissermaßen ein Stillstand ein. Es läßt sich dies im Augenblick ebenso wenig als ein Symptom deuten, daß nun die Wasserleitung wieder das Uebergewicht gewinnen werde, als vor einigen Tagen der Schluss gerechtfertigt gewesen wäre, durch den Eintritt der fetteren Strömung sei einer dauernden Haufe die Bahn geöffnet. Erst der Verlauf der nächsten Tage dürfte einigermaßen darüber aufklären, ob die Besserung tiefer Wurzel zu schlagen vermag. Die Wasserpartei hat bekanntlich ihre Engagements ohne

wesentliche Abminderung auf den nächsten Monat übertragen und ist selbst Angesichts der jüngsten Coursesteigerungen nicht zu Dedungen geschritten, sie ist daher genöthigt, zunächst gegen eine etwaige Wendung zum Besseren Front zu machen und mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften dagegen zu operiren. Im heutigen Verkehr machte sich insofern eine etwas geheulte Tendenz geltend, als das Geschäft in den Speculationswerthen weniger fest war, da sich hier schon der Widerstand der Contremine bemerkbar machte, die per Rasse gehandelten Efficien hielten sich recht fest und lagen auch aus den Kreisen des Publicums schon vermehrte Kaufordres für solche Werthe vor. Der Beginn der Börse war für die internationalen Speculationspapiere matt, im Verlaufe des Geschäftes trat zwar eine Besserung ein, dieselbe entwickelte sich jedoch nur sehr langsam und konnten selbst die späteren Depeschen aus Wien, die recht günstig lauteten, nur im geringem Maße eine anregende Wirkung ausüben. So blieb der hiesige Cours für Oesterreichische Creditactien um ca. 5 Thlr. hinter der Wiener Notiz zurück. Der Verkehr war in diesen Effecten nicht wesentlich, nur in Oesterreichische Creditactien gewannen die Umsätze einige Dimensionen. Oesterreichische Nebenbahnen waren mit Ausnahme von Galizien ziemlich fest, und konnten zum Theil sogar die Course etwas anziehen. Galizier waren offerirt und weichend, auswärtige Fonds haben fast sämmtlich kleinere Rückgänge aufzuweisen, Italiener und französische Rente recht belebt, letztere allerdings nur unter nicht unbedeutender Course-reduction. Amerikaner notiren etwas höher. Türken recht matt. Russische Werthe fest aber still, nur Bahnen ausgenommen, die sehr lebhaft umgekehrt wurden, 71er und 72er, letztere billiger ebenfalls rege. Preussische und Deutsche Fonds fest aber ruhig. Prioritäten belebt als gestern, Preussische zum Theil auch höher. Auf dem Eisenbahnactienmarkt war die Stimmung nicht fest aber auch nicht matt, meist blieben die Umsätze ganz geringfügig, die Course der reichsverschafflichen Speculations-Debiten ließen etwas nach. Potsdamer erzielten eine Avance. Von leichten Bahnen gingen Aachen-Maastrichter und Nehebahn ziemlich belebt um. Schweizer Bahndebiten recht fest. Bankactien zwar fest im Allgemeinen, doch ohne Leb'n. Allgemeine deutsche Bank, Centralbank für Bauten, Thüringer Bank belebt, Bank für Mecklenburg lebhaft steigend, Wechselbank recht fest und höher, Wechselstuben begehrt, Coburger in gutem Verkehr. Industriedebite ruhig. Braueractien fest und belebt. Westphalia, Cisp, Centralfacierei, Centrastraße steigend, Baltische Waggon gesucht, Germania sehr lebhaft, Bergwerke in geringerem Verkehr zum Theil höher, Berliner Vulcan anziehend. (Bank u. S. 3.)

Berlin, 31. Octbr. [Quittorp.] Im Kreisgerichte zu Charlottenburg fand heute die erste Verammlung der Gläubiger der Concursmasse des Herrn Heinrich Quittorp statt. Als bisheriger Verwalter der Masse constatirte zunächst der Rechtsanwält Gähler, daß das vorzugsweise in Grundstücken bestehende Vermögen des Erbsars eine Inzulizienz nicht darstelle. Nach der bereiteten Aufstellung würden die Activen einen Ueberschuß von etwa 180.000 Thlr. über die Passiven gewähren. Die anwesenden Gläubiger befristeten einstimmig Herrn Gähler als einseitigen Concurs-Verwalter und wählten ebenso den Kaufmann J. M. Lehmann und Stadtrath Hofz in den Verwaltungsrath, dabei auch hier abgehend von dem Antrage des Bevollmächtigten der preussischen Bank, dem Directorium derselben anheim zu geben, seitens derselben einen Vertreter in den Verwaltungsrath zu deputiren. Zu diesem Antrage wurde insbesondere vom Vorsitzenden, Kreisgerichtsrath Wehlstrom herabgegeben, daß eine solche eventuelle und subsidiarische Deputation kein Fundament im Concursgesetze finde; auch wurde bemerkt, daß die preussische Bank wohl Pfandgläubiger der Quittorpschen Gesellschaften, nicht aber persönlicher Gläubiger des Erbsars sei.

[Salinz's Borsenblatt.] Es geht dem „B. B. C.“ folgende Erklärung zu: „Geschäftliche Differenzen mit dem Riteigenhümer von „Salinz's Borsenblatt“, dem früheren Gutsbesitzer Herrn A. Rohrbach aus Karichow, veranlassen, abgesehen von weiteren Unzuträglichkeiten, die unterzeichneten Redactionsmitglieber zu der Erklärung, daß sie insgesammt mit dem heutigen Tage ihre Thätigkeit in „Salinz's Borsenblatt“ einstellen. Dieser vorläufigen Mittheilung, die ausführlichen Gründe unseres Austritts folgen zu lassen, behalten wir uns vor. — Berlin, den 31. October 1873. — G. Billig, G. Hirsch, J. Lehmann, S. Hüb. S. Mandus.

[Schlesische Actiengesellschaft für Eisengießerei, Maschinen- und Wagenaub (vorm. E. Schmidt & Co.)] des „Bresl. S. Bl.“ erhält von der Direction dieser Gesellschaft ein Schreiben, dem wir folgendes entnehmen: „Wir bereits vorausgesetzt, gingen im Laufe dieses Jahres Aufträge in allen unsern Betriebszweigen so massenhaft ein, daß wir viele Arbeiter zurückstellen mußten, die auf längere Befristungen nicht eingehen wollten. Unter diesen Umständen war es möglich, in allen unsern Artikeln eine bedeutende Preissteigerung eintreten zu lassen, obgleich im Gegentheil die Eisenpreise eine rückgängige Bewegung annahmen.“

Wir beschäftigten im Laufe der vergangenen neun Monate gegen 900 Arbeiter, und hätten deren gera noch mehr angenommen, wenn wir selbige bekommen hätten.

Durch rechtzeitiges Aufarbeiten unserer Material-Bestände theurer Zeit und durch Vermeidung größerer Verluste verstanden wir, gegenwärtig geht es im Allgemeinen mit der Waggon-Fabrikation nicht so flott, wie in den ersten 7 Monaten dieses Jahres. Wir haben uns jedoch, dies voraussetzend, durch Uebernahme bedeutender Brücken- und Maschinenarbeiten, u. a. auch der Oberbrücke an der Ufergasse hier selbst, und einer Brücke über die Neisse bei Neisse u. a. m., vollständig gedeckt, und sind gegenwärtig noch immer genöthigt, neue Arbeitskräfte heranzuziehen, um unsere eingegangenen Lieferungs-Verbindlichkeiten erfüllen zu können.

Ohne mit Zahlen zu rechnen, können wir daher mit Sicherheit annehmen, daß für das laufende Betriebsjahr eine ganz zufriedenstellende Dividende zur Auszahlung gelangen wird. Alle Bedingungen zu dieser Annahme sind vorhanden: Volle Beschäftigung, lobnende Verkaufspreise und keine Verluste besonderer Art. Unser Betriebsjahr schließt Ende December, und werden wir uns dann erlauben, Ihnen f. S. mit einem speciellen Bericht näher zu kommen.“

Berlin, 31. October. [Productenbericht.] Weizen loco 73—92 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, gelber 85—87 Thlr. bez., weißer 87—89 Thlr. bez., ab Bahn bez., pro September-October 88—86 1/2 Thlr. bez., October-November 85 1/2—84 1/2 Thlr. bez., December 85 1/2—84 1/2 Thlr. bez., Januar 84 1/2—83 1/2 Thlr. bez., pro April-Mai 1874 85 1/2—85 1/2 Thlr. bez., neue Uance per April-Mai 84 1/2—84 1/2 Thlr. bez., Getreidig 57.000 Ctr. Rübungspreis 87 Thlr. — Roggen pro 1000 Kilogr. loco 60 7/8 Thlr. nach Qualität gefordert, weißer 60 1/2—61 1/2 Thlr. ab Bahn bez., inländischer 70—73 Thlr. ab Bahn bez., neuer 1/2 Thlr. bez., geringer bis 1/2 Thlr. bez., pr. October 61—61 1/2 Thlr. bez., October-November 60 1/2—60 1/2 Thlr. bez., December 60 1/2—60 1/2 Thlr. bez., Januar 61 1/2—61 1/2 Thlr. bez., pro Frühjahr 62—61 1/2—62 1/2 Thlr. bez., Getreidig 9.000 Ctr. Rübungspreis 61 1/2 Thlr. — Gerste loco 59—73 Thlr. nach Qualität gefordert.

— Hafer pro 1000 Kilogr. loco 59 Thlr. nach Qual. gefordert, schleisscher und böhmischer 55—57 Thlr. bez., ostpreussischer 53—56 Thlr., galizischer 51—54 Thlr., pommerscher 56—58 Thlr. ab Bahn bez., per September-October 58—57 Thlr. bez., October-November 55 Thlr. bez., November-December 53 1/2 Thlr. bez., pro Frühjahr 53 1/2 Thlr. bez., Mai-Juni 1 Thlr. be. Getreidig 1200 Ctr. Rübungspreis 57 1/2 Thlr. — Erbsen: Rogwaare 65—70 Thlr., Futterwaare 59—62 Thlr. — Weizenmehl Nr. 0 12 1/2—11 1/2 Thlr., Nr. 0 u. 1 9 1/2—9 1/2 Thlr., pr. 100 Rilo unterfeuert incl. Sad. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1: pr. September-October 9 Thlr. 20—25 Sgr. bez., October-November 9 Thlr. 13—14 Sgr. bez., November-December 9 Thlr. 7—7 1/2 Sgr. bez., December-Januar 9 Thlr. 4 Sgr. bez., Januar-Februar — Thlr. — Sgr. bez., Februar-März — Thlr. — Sgr. bez., April-Mai 9 Thlr. 1 1/2—2 1/2 Sgr. bez., Getreidig — Ctr. Rübungspreis — Thlr. — Sgr. — Desfaaten: Raps — Thlr., Rübsen — Thlr., ab Bahn per 100 Kilogr. netto loco 18 Thlr. bez., per October — Thlr. bez., October-November 18 1/2—18 1/2 Thlr. bez., November-December 18 1/2—18 1/2 Thlr. bez., December-Januar — Thlr. bez., Januar-Februar — Thlr. bez., April-Mai 20 1/2—20 1/2 Thlr. bez., Mai-Juni 21 1/2 Thlr. bez., Getreidig — Ctr. Rübungspreis — Thlr. — Getreidig loco 24 Thlr. — Petroleum per 100 Rilo incl. Fas loco 10 Thlr. bez., per October — Thlr. bez., October-November 9 1/2—10 1/2 Thlr. bez., November-December 9 1/2—10 1/2 Thlr. bez., December-Januar 9 1/2—10 1/2 Thlr. bez., Januar-Februar 10 1/2—10 1/2 Thlr. bez., April-Mai — Thlr. bez., Getreidig — Barrels. Rübungspreis — Thlr. — Spiritus per 10.000 pSt. loco, ohne Fas 23 Thlr. bis 22 Thlr. 20 Sgr. be., amtl. durchschmittl. Preis 26 Thlr. 21 Sgr., per September-October 25 Thlr. 10 Sgr. bis 30 Thlr. bez., October-November 21 Thlr. 18—22—20 Sgr. bez., November-December 20 Thlr. 13 Sgr. bez., December-Januar — Thlr. — Sgr. bez., Januar-Februar — Thlr. — Sgr. bez., April-Mai 1874 20 Thlr. 18—19 Sgr. bez., Mai-Juni 21 Thlr. 22 Sgr. bez. — Getreidig 300.000 Liter, Rübungspreis 26 Thlr. 21 Sgr.

* Wir theilen zwar nicht alle hier ausgesprochenen Ansichten, da jedoch der Artikel manches Webergenüßes enthält, haben wir ihn gern aufgenommen. Die Red.

Berliner Börse vom 31. October 1873.

Hamburg, 31. October. [Kaffee.] Nach Berichten, welche der hiesigen 'Börse' aus Rio de Janeiro vom 11. October per Dampfer 'Corocoado' zugegangen sind, betragen seit dem 8. October die Abladungen von Kaffee nach dem Canal und der Elbe 400 Sack. Vorrath an Kaffee in Rio 190,000, tägliche Durchschnittszufuhr 5400 Sack. Preis für good first nominell. Cours auf London 25 1/2 - 25 3/4. Fracht nach dem Canal 32 1/2 Sch. Abladungen von Santos nach Nordamerika. - Preis für gute Qualität in Santos 11,000 Reis nominell. Vorrath in Santos 22,000 Sack.

Münchberg, 29. Oct. [Hopfenbericht.] Schon in voriger Woche war der Einkauf für Export einerseits, in Folge der Zurückhaltung Englands und der Amerikanischen Kräfte, andererseits wegen der hohen Preisforderung sehr beschränkt und Preise gingen seitdem täglich um 1-2 fl. zurück. Jetzt, Angeht dieser weitgehenden Tendenz wird der Markt nicht bloß mit Hopfen der Umgegend, sondern auch aus entferntesten Produktionsländern förmlich überladen. Am heutigen Markt kam zu ansehnlichen Lager auswärts und besonders Hallertauer Hopfen noch eine Marktzufuhr von 1000-1200 Ballen und da der Einkauf für Export sich nicht regte, und der für Brauereiwirtschaft zurückhaltend blieb, hatte das Geschäft einen schleppenden Gang. Gute Marktware konnte kaum den geitigen Preis, 62-68 fl., geringe nur 56-6 fl. aufbringen, und die Tendenz blieb für alle Sorten eine ausgesprochen matte. Für gute Gebirgshopfen, deren Preise am wenigsten alterirt werden, bestand gute Meinung, es sind solche von 74-80 fl. angezeigt, dagegen wurde Hallertauer nur zu den seitherigen niedrigen Notierungen gegeben. - Mittag 12 Uhr: Bei regem Einkauf noch nur 1/2 der Zufuhr zu nachstehenden Notierungen geräumt: Marktwaare prima 64-70 fl., ditto sekunda 58-63 fl., Spalter Stadt dortselbst 140-145 fl., Spalter Land, schwere Lage dortselbst 130-135 fl., Spalter Land, Mittellage 95-100 fl., Spalter Land, leichte Lage 85-94 fl., Würtemberger prima 85-90 fl., ditto sekunda 70-80 fl., Wolztag und Auer Siegel 100-110 fl., ditto sekunda 90-95 fl., Hallertauer prima 85-90 fl., ditto sekunda 70-74 fl., Herrbruder Gebirgshopfen 75-80 fl., ditto sekunda 60-70 fl., Aischgründer prima feiner 62-70 fl., Altmärker 50-60 fl., Elsäßer prima 78-88 fl., ditto sekunda 70-75 fl.

Dreslau, 1. Nov. 9 1/2 Uhr Vorm. Am heutigen Markt war der Geschäftsverkehr von keiner Bedeutung, bei mäßigen Zufuhren und unbedeutenden Preisen. Weizen, feine Qualitäten blieben gut verkäuflich, pr. 100 Kilogr. schief, weißer 7 1/2 bis 9 Sch., gelber 7 1/2 - 8 Sch., feinste Sorte über Notiz, beabht. Roggen in fester Haltung, pr. 100 Kilogr. 7 bis 7 1/2 Sch., feinste Sorte 7 1/2 Sch. beabht. Gerste matter, pr. 100 Kilogr. 6 1/2 bis 6 3/4 Sch., weißer 7 bis 7 1/2 Sch. Hafer höher, pr. 100 Kilogr. 5 bis 5 1/2 Sch., feinste Sorte über Notiz beabht. Erbsen gesucht, pr. 100 Kilogr. 6-6 1/2 Sch. Wicken mehr beabht, pr. 100 Kilogr. 4-4 1/2 Sch. Lupinen hoch gehalten, pr. 100 Kilogr. gelbe 4 1/2 Sch., blaue 3 1/2 bis 4 Sch. Bohnen gute Kauflust, pr. 100 Kilogr. 7-7 1/2 Sch. Mais ohne Zufuhr, pr. 100 Kilogr. 5 1/2 - 6 Sch. Klebweizen mehr Kauflust. Schlaglein unverändert. Per 100 Kilogramm netto in Sch., Sgr. Pf. Schlagleinjaat... 7 12 6 8 10 - 9 - - Winter-Mais... 7 5 - 7 15 - 7 27 6 Winter-Rüben... 7 2 6 7 12 6 7 15 - Sommer-Rüben... 7 7 6 7 17 6 7 27 6 Leinbutter... 6 25 - 7 2 6 7 15 - Hauptkuchen beabht, schlechte 72-76 Sgr. pr. 50 Kilogr. Leinbutter sehr fest, schlechte 96-100 Sgr. pr. 50 Kilogr. Klebweizen nur neue rotte zugeführt, rotte matter, neue 13-15 1/2 Sch. pr. 50 Kilogr., weiße jähr. 12-18 Sch. pr. 50 Kilogr., hochfeine über Notiz beabht. Hypothek ruhiger, 9-11 1/2 Sch. pr. 50 Kilogr. Kartoffeln pr. 50 Kilogr. 28 Sgr. bis 1 Sch., pr. 5 Liter 3 1/4 - 4 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 31. Octbr. Die Reuner-Commission der Rechten hat heute Mittag eine Sitzung abgehalten und bezüglich des Briefes des Grafen von Chambord den Beschluß gefaßt, daß statt einer Antwort Chesnelong's auf denselben der Bericht über die von der Reuner-Commission am 16. d. Mts. abgehaltene Sitzung veröffentlicht werden solle. Dieser Bericht constatirt, daß der Graf von Chambord weder hinsichtlich der ihm durch Chesnelong in Bezug auf die konstitutionellen Fragen, noch hinsichtlich der Fahne dargelegten Gesichtspunkte irgendwelchen Einwand erhob. Der Graf von Chambord hörte die Ausführungen Chesnelong's zu Gunsten der Tricolore ruhig an und präcisirte seine bezüglichen Entschlüsse sodann in folgenden zwei Punkten: 1) er verlange nicht, daß bezüglich der Fahne irgend eine Aenderung vorgenommen werde, bevor er von der höchsten Gewalt factisch Besitz ergriffen; 2) er behalte sich vor, dem Lande vorzuschlagen und verpflichte sich, bei den Repräsentanten desselben durchzusetzen, daß zu der von ihm für angemessen erachteten Zeit eine Lösung dieser Frage stattfinden, welche eben so wohl mit seiner eigenen Ehre verträglich sei, wie sie andererseits nach seinem Dafürhalten der Nationalversammlung und der Nation genügen könne. Chesnelong fügte dem hinzu, Lucien Brun, Cazeneuve und Carayon, die bei der Unterredung in Salzburg zugegen gewesen hätten in ihrem Namen und im Namen ihrer Parteigenossen die von der Commission vorgeschlagene Formulirung genehmigt, die dahin ging: Als Fahne wird die Tricolore beibehalten, dieselbe kann nur unter beiderseitigem Einverständnis des Königs und der Nationalversammlung modificirt werden.

Paris, 31. October, Abends. Das 'Journal de Paris' meint: Die Erhebung Chambords sei materiell unmöglich, nachdem Chambord das von den conservativen Fractionen vereinbarte Programm nicht angenommen habe. Diese Combination sei definitiv beseitigt. Beharre die Rechte und die äußerste Rechte auf Durchführung des monarchischen Programms, so sei eine Monarchie mit einem Generalstatthalter oder Regenten einzurichten. Habe die Rechte und die äußerste Rechte diese Absicht nicht, so müsse man an andere Institutionen denken, denn die Nationalversammlung habe Frankreich eine definitive Regierung zugesagt. Die 'Debat' empfehlen die Einigung des Centrums mit dem rechten und linken Centrum. Die 'Gazette de France' meint: Die Einigkeit unter den Majoritätsgruppen war nie größer als jetzt, das müsse dem Lande Vertrauen einflößen. Fast alle Blätter betrachten die Verlängerung der Gewalt Mac Mahons als den einzigen Ausweg. Die Einsetzung Dellemeare's vom Commando wird von allen Blättern, auch den republikanischen, gebilligt.

St. Gallen, 31. October. Der vom Bischof und 50 Bürgern erhobene Recurs gegen den Beschluß der hiesigen katholischen Schul-Gemeinde, daß die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes, der Syllabus und die sich daran anschließenden Dogmen als Lehrgegenstände vom Unterricht in den Primarschulen ausgeschlossen bleiben solle, ist von dem Regierungsrath des Cantons St. Gallen zurückgewiesen worden.

Rom, 31. October. Der General der Jesuiten, Pater Betr, ist nach Florenz abgereist.

Belgrad, 30. Octbr. Fürst Milan ist heute hierher zurückgekehrt und von der Bevölkerung durch die entzücktesten Kundgebungen begrüßt worden. Die Häuser der Stadt waren festlich beflaggt und illuminiert.

Table with columns: Wechsel-Course, Eisenbahn-Stamm-Actien, Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien. Lists various exchange rates and stock prices for different companies and locations.

Table with columns: Fonds und Geld-Course, Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien. Lists bond prices and stock prices for railway companies.

Table with columns: Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien, Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien. Lists stock prices for railway companies.

Table with columns: Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien, Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien. Lists stock prices for railway companies.

Table with columns: Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien, Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien. Lists stock prices for railway companies.

Table with columns: Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien, Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien. Lists stock prices for railway companies.

Table with columns: Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien, Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien. Lists stock prices for railway companies.

Table with columns: Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien, Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien. Lists stock prices for railway companies.

Table with columns: Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien, Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien. Lists stock prices for railway companies.

Table with columns: Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien, Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien. Lists stock prices for railway companies.

Table with columns: Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien, Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien. Lists stock prices for railway companies.

Table with columns: Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien, Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien. Lists stock prices for railway companies.

Table with columns: Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien, Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien. Lists stock prices for railway companies.

Table with columns: Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien, Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien. Lists stock prices for railway companies.

Berl. Rauter. 84 1/2. Frantk. Bantverein 86 1/2. do. Wechselbant 77. Nationalbank 955. Meiningen Bant 110. Schiffliche Bant - Bahn Effectenbant 114. Continental 92. Sächs. Immobilien - Gesellschaft 110 1/2. Elbthalbahn - 1854er Loose - Ungarische Prämien - Loose - Albrechtsbahn - Wiener Union - Dresdener Bant - Privatbiscout 4 pEt.

Nach unentschiedener Eröffnung günstig und belebt, Schluß fest, Bahnen und Banten steigen, Anlagefonds belebt, Bergwerks-Actien höher, Geld flüssig. Nach Schluß der Börse: Creditbanc 213, Franzosen 332 1/2, Lombarden 160, Silberrente - Matter. Frankfurt a. M., 31. October, Abends. [Effecten-Cours.] Creditbanc 219, Franzosen 336 1/2, Lombarden 165 1/2, Silberrente 64 1/2, Habsbische Effectenbant - Prob.-Disconto-Gesellschaft 96 à 97 1/2, Meiningen Bant - Bantactien 960 à 971, Continental 92, Staatsbahn - 1860er Loose - Galizier - Elisabethbahn - Staatsbank - Wechselbant - Oesterr. Nationalbant - Darmstädter - Deutsch-Osterr. Bant - Frantk. Bant. 87, Ungarische Loose 84. Anirirt und steigend.

Hamburg, 31. Octbr., Nachm. [Schluß-Cours.] Hamb. Staats-Br. Anl. 104 1/2, Silberrente 64, Oesterr. Creditbanc 182 1/2, Silberrente 64 1/2, Habsbische Effectenbant - Prob.-Disconto-Gesellschaft 96 à 97 1/2, Meiningen Bant - Bantactien 960 à 971, Continental 92, Staatsbahn - 1860er Loose - Galizier - Elisabethbahn - Staatsbank - Wechselbant - Oesterr. Nationalbant - Darmstädter - Deutsch-Osterr. Bant - Frantk. Bant. 87, Ungarische Loose 84. Anirirt und steigend.

Wachselnotierungen: London lang 20, 03 Br., 19, 97 Gd., London kurz 20, 36 Br., 20, 28 Gd., Amsterdam 167, 00 Br., 166, 20 Gd., Wien 175, 25 Br., 173, 25 Br., Paris 79, 20 Br., 78, 80 Gd., Petersburger Wechsel 267, 50 Br., 265, 50 Gd., Frantfurt a. M. 169, 50 Br., 168, 90 Gd.

Hamburg, 31. October. [Getreidemarkt.] Weizen und Roggen loco fest, auf Termine ruhig. Weizen pr. 120 Pfd. pr. October pr. 1000 Rilo netto 237 1/2 Br., 236 1/2 Gd., pr. October-November pr. 1000 Rilo netto 237 1/2 Br., 236 1/2 Gd., pr. November-December pr. 1000 Rilo netto 237 1/2 Br., 236 1/2 Gd., pr. April-Mai pr. 1000 Rilo netto 257 Br., 256 Gd., Roggen pr. October 1000 Rilo netto 194 Br., 192 Gd., pr. October-November pr. 1000 Rilo netto 194 Br., 192 Gd., pr. November-December pr. 1000 Rilo netto 194 Br., 192 Gd., pr. April-Mai 189 Br., 187 Gd., Hafer fest - Gerste Kauflust - Rüböl still, loco 61 1/2, pr. October pr. 200 Pund 62, pr. Mai 65. - Spiritus still, pr. October pr. 100 Liter 100 Procent 62, pr. October - November 57, pr. December-Januar 53, pr. April-Mai 52 1/2. - Kaffee fest; Umiaz 1000 Sack. - Petroleum matt. Standard white loco 14, 10 Br., 14, 00 Gd., pr. Octbr. 13, 80 Gd., pr. November-December 14, 10 Gd.

Hamburg, 31. October, 8 Uhr 30 Min. [Abendbörse.] Deutscher Creditbanc 183-187, 75-187, 25. Oesterr. Staatsbahn 715-714, Oesterr. Nordwestbahn 415, Anglo-Deutsche Bant - junge - Hamb. Sommer- und Discontobant - Rheinische Eisenbahn-Stammactien - Bergische-Märkische - Köln-Minener - Laurahütte 167, 50-163, 25-168, Dortmund Union 92, Franzosen - Norddeutsche - Liverpool, 31. Octbr., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Aufwandslicher Umsatz 10,000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 18,000 Ballen, davon 2000 Ballen amerikanische, 12,000 Ballen ostindische. Liverpool, 31. October, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen. Speculation und Export 2000 Ballen. - Rüdiger. Middl. Orleans 9 1/2, middl. amerikanische 8 1/2, fair Dhollerah 5 1/2, middl. fair Dhollerah 5 1/2, good middl. Dhollerah 4 1/2, middl. Dhollerah 4 1/2, fair Bengal 3 1/2, fair Broad 5 1/2, new fair Domra 6 1/2, good fair Domra 6 1/2, fair Madras 6 1/2, fair Bernam 9 1/2, fair Smyrna 7, fair Egyptian 6 1/2. Manchester, 31. October, Nachm. 12r Water Armitage 9, 12r Water Taylor 11, 20r Water Nicholls 12 1/2, 30r Water Sidlow 14 1/2, 30r Water Clayton 14 1/2, 40r Mule Wapoll 13 1/2, 40r Medio Wilkinson 15, 36r Wapoll Qualität Rowland 14 1/2, 40r Double Weston 14 1/2, 60r Double Weston 17, Winters 1 1/2, 2 1/2, 3 1/2, 4 1/2, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2, 8 1/2, 9 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2, 13 1/2, 14 1/2, 15 1/2, 16 1/2, 17 1/2, 18 1/2, 19 1/2, 20 1/2, 21 1/2, 22 1/2, 23 1/2, 24 1/2, 25 1/2, 26 1/2, 27 1/2, 28 1/2, 29 1/2, 30 1/2, 31 1/2, 32 1/2, 33 1/2, 34 1/2, 35 1/2, 36 1/2, 37 1/2, 38 1/2, 39 1/2, 40 1/2, 41 1/2, 42 1/2, 43 1/2, 44 1/2, 45 1/2, 46 1/2, 47 1/2, 48 1/2, 49 1/2, 50 1/2, 51 1/2, 52 1/2, 53 1/2, 54 1/2, 55 1/2, 56 1/2, 57 1/2, 58 1/2, 59 1/2, 60 1/2, 61 1/2, 62 1/2, 63 1/2, 64 1/2, 65 1/2, 66 1/2, 67 1/2, 68 1/2, 69 1/2, 70 1/2, 71 1/2, 72 1/2, 73 1/2, 74 1/2, 75 1/2, 76 1/2, 77 1/2, 78 1/2, 79 1/2, 80 1/2, 81 1/2, 82 1/2, 83 1/2, 84 1/2, 85 1/2, 86 1/2, 87 1/2, 88 1/2, 89 1/2, 90 1/2, 91 1/2, 92 1/2, 93 1/2, 94 1/2, 95 1/2, 96 1/2, 97 1/2, 98 1/2, 99 1/2, 100 1/2.

Petersburg, 31. Octbr., Nachm. 5 Uhr. [Schluß-Cours.] Wechselcours auf London 3 Monat 32 1/2, do. auf Hamburg 3 Monat 274 1/2, do. auf Amsterdam 3 Monat 162 1/2, do. auf Paris 3 Monat 343 1/2, 1868er Prämien-Anleihe (geptl.) 158, 1866er Prämien-Anleihe (geptl.) 154, Imperials 6, 15, Große Russische Eisen. 141 1/2, Internat. B. I. Emis. do. II. Emis. -

Petersburg, 31. Octbr., Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco 45, Aug. 47, Weizen loco 14 1/2, Roggen loco 7 1/2, pr. October 8 1/2, Hafer loco 4 1/2, Hanf loco 37, Leinfaat (9 Pud) loco 14. - Wetter: milde.

Glasgow, 31. October. [Roheisen.] Mixed numbers warrants 111 Sch. 6 D. Amsterdam 31. October, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. Getreide markt. (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos, pr. Mai 375, Roggen loco flau, per October 229 1/2, pr. März 237 1/2, pr. Mai 237, Rüböl loco 35, pr. Herbst 34 1/2, pr. Mai 36 1/2. - Wetter: Schön.

Antwerpen, 31. October, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, dänischer 37 1/2. Roggen fest, amerikanischer - Hafer beabht, Petersburg 25. Gerste unverändert. Antwerpen, 31. October. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco und pr. November-December 38 bez., 38 1/2 Br., pr. Februar 38 Br. Weiden. Bremen, 31. October. Petroleum weichend, Standard white loco 15 Mark 10 Pf. bez. u. Br.

Das 27. Stück des Gesetzbuches für Elsaß-Lothringen enthält unter Nr. 178 das Gesetz, betreffend die Cautionen der Beamten des Staates, des Gemeindefiskus und der öffentlichen Anstalten. Vom 15. October 1873; unter Nr. 179 das Gesetz, betreffend die Beaufsichtigung und die Kosten der Armenverwaltung. Vom 22. October 1873; und unter Nr. 180 das Gesetz, betreffend die Erklärung der Verjährbarkeit von Personen, welche aus dem in den Jahren 1870 bis 1871 geführten Kriege theilgenommen haben. Vom 21. October 1873.

Dresdener Waldschlößchen-Bierhalle. Heute Abend: Großes Burstspiel (eigenes Fabrikat), wozu ergebenst einladet J. Rexroth.

Echt Astrachaner Caviar, grau und großkörnig, offerirt in Gebinden jeder beliebigen Größe à 1/2 Rlo. Brutto-Gbd. 1 Lthr. 10 Sgr. A. Jurasky, Wyslowski.

Im Comptoir der Buchdruckerei Herrenstraße Nr. 20 sind vorräthig: Desterreichische Zoll- und Post-Declarationen. Eisenbahn- u. Fuhrmannsfracht-Briefe. Schiedsmanns-Protokollbücher. Vorladungen und Akte. Meißquittungsbücher. Proceß-Kollegien. Kauf-, Zau- und Begräbnis-Bücher. Fremden-Meldezettel und Duitungsblanquets. Die Russische Caviar-Niederlage von B. Persicaner in Wyslowski erhält wöchentlich frische Sendungen von Astrachaner Caviar in 1 Pfd., 2 Pfd., 5 Pfd., und 10 Pfd.-Fässchen und versendet gegen Nachnahme das Brutto-Pfund für 37 1/2 Sgr., bei Entnahme von 5 Pfd. für 36 Sgr. und bei 10 Pfd. für 35 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Carl Barth und Comp., (B. Friedrich) in Dresden.